

XXX.

Die Leperos in Mexico sind Lastträger, Handlanger und dergleichen Arbeiter der niedrigsten Gattung, wie die Lazaroni in Neapel, aber ihr Charakter ist noch seltsamer und furchtbar. Sie sind ächte Proletarier und Alltagsmenschen; zugleich tapfer und furchtsam, gelassen und heftig, fanatisch und ungläubig, nicht mehr an Gott glaubend, als um sich vor dem Teufel gehörig zu fürchten, immerwährende Spieler, streitsüchtig über die Massen, diebisch von Instinkt, von einer Mäßigkeit, die nur ihrer Unmäßigkeit gleich kommt, wissen die Leperos ihre Trägheit, wie ihre Laune jeglichem Geschick anzupassen. Bald Lastträger, Maurer, Straßenspflasterer u.; überall ist der Lepero zu finden. Er übt überall sein Lieblingsgewerbe aus, in den Kirchen, bei Prozessionen, im Schauspielhause, und zwar stets zur Bedrängniß der Anwesenden; auch ist sein Leben nur ein fortwährendes Handgemenge mit der Justiz, die selbst nicht immer von seinen Diebereien verschont bleibt. Verschwenderisch im Reichthum ist der Lepero nicht minder ergeben in der Armuth. Hat er des Morgens ungefähr so viel verdient, um für den Tag auszureichen, so hört er sogleich mit seiner Arbeit auf. Oft mangelt

ihm sogar auch dieser dürftige Unterhalt. Dann legt er sich ruhig und unbesorgt vor Dieben in seine zerrissene Decke gewickelt, in die Ecke eines Trottoirs oder auf einer Thürschwelle nieder. Hier auf seiner Mandoline klimpernd, betrachtet er mit stolzer Herrlichkeit die Schenke, deren Credit ihm unbekannt ist, und horcht zerstreut nach dem Geprassel des nahen Bratofens, gürtet sich fester, frühstückt einen Sonnenstrahl, raucht statt des Abendessens eine Cigarre, und schläft ein, ohne an einen Morgen zu denken.

Derlei Menschengattung ist in allen großen Städten, und ihre Arbeitsarten sind ebenfalls in ihrer Geringfähigkeit dennoch so nothwendig, wie die gewerblichen und künstlichen, aber ihre Lebensart ist eine dem menschlichen reinen Verstande widersprechende. Sie vereinigt sich in Thätigkeit, Müßiggang und Niederlichkeit, und Mangel an Einsicht, wie man mit Hinsicht auf das Alter vernünftig leben soll, um nicht in Elend und Noth aus Mangel an Arbeitskraft zu verfallen, und keine Ersparnisse besitzend, das Alter mit diesen gemächlich zu fristen. Gar viele verfallen den Strafinstituten oder dem Bettelstande, und ihr Leben ist ein freudig verfehltes. Auch sind sie meist dabei, wo Aufstände und Re-

volutionen ausbrechen, um nur für den Augenblick einen elenden Gewinn zu erzielen, uneinsichtig von den Folgen und den Ursachen, bloß von der Aussicht auf sinnliche Genüße angespornt, diese zu erhaschen. Meist ist Mangel an Belehrung in der Jugend Schuld an solchem Mißverhältniß, und oft auch die zu große Nachsicht der Staatsverwaltung, welche nicht den Verbrechen vorzubeugen weiß.

XXXI.

In England haben sich in der Provinz Wales und besonders in dem gebirgigen Norden derselben die Abstammlinge der ersten Bewohner, brittischer Nation, etwa 400.000 an der Zahl, noch als ein unvermischter Rest erhalten, dagegen ist aber in dem südlichen Theil das Volk bereits halb englisch. Die Waleser waren in den beiden letzten Jahrhunderten ziemlich unbekannt, sie kümmerten sich nicht um England, und dieses nicht um sie, allmählich siedelte sich jedoch das Englische an. In neuerer Zeit, wo überall sich die Nationalitäten wieder erfrischen, andererseits aber auch die geistig stärkern von selbst eindringlicher werden, sind auch in Nordwales Sprache und Sitten der Borvordern sorgsam wieder cultivirt worden. Indessen lernt